

# frauen & literatur

schreiben, lesen, publizieren:  
ein blick auf die  
weiblichen seiten

if:faktum  
gleichstellung kompakt

# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

**Mag.° Ekaterini Grebien**  
Referat Frauen,  
Antidiskriminierung und  
Gleichbehandlung

Mehr Info:  
post.a7-frauen@bgl.d.gv.at  
www.burgenland.at/frauen



Vor knapp 20 Jahren erschien die Neuauflage eines Buches mit über 750 Seiten zur europäischen Geschichte schreibender Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart\*. Über diese Frauen gibt es also einiges zu berichten: die Bandbreite reicht von lyrischen Frauenstimmen, Reiseberichten, Memoiren, Theaterstücken, fantastischer und erotischer Frauenliteratur bis hin zu Hörspielen und Texten in Online-Medien. Mittlerweile wissen wir, dass die Schriftstellerinnen lange keine Bühne für ihr Schaffen hatten. In der aktuellen if:faktum-Ausgabe haben wir das Vergnügen, Sie auf einen Streifzug durch die Denk- und Schaffenswelt schreibender Frauen mitzunehmen.

Wie funktionierte der Literaturbetrieb im vorigen Jahrhundert, und vor welchen neuen Herausforderungen stehen haupt- oder nebenberufliche Schriftstellerinnen heute? Zu diesem Thema gibt es ein paar spannende und schonungslose Zitate von weiblichen Literatur-Ikonen. Kann man von „Frauenliteratur“ sprechen, und wie ist es um die Sichtbarkeit von Frauen in Medien und im Literaturbetrieb, etwa als Preisträgerinnen und Jurorinnen, bestellt? Wir erfahren, dass und in welcher Form Social Media fast schon selbstverständlich als literarisches Ausdrucksmedium genutzt werden und fragen das Urgestein der heimischen Poetry-Slam-Szene, Mieke Medusa, warum der „Spoken Word Rap“ so reizvoll für sie ist.

Außerdem berichten wir über das Veröffentlichen von Büchern im Eigenverlag und wie man es macht. Im Regionalteil befragen wir die burgenländischen Autorinnen Dorothea Zeichmann und Theodora Bauer zu ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und warum sie auch gerne in ihrer Muttersprache Kroatisch-Deutsch veröffentlichen. Barbara Mayer, die Leiterin des Literaturhauses Mattersburg, wirft einen hoffnungsvollen Blick auf das aktuelle weibliche Literaturschaffen im Burgenland, und wir lernen die Frida-Frauenbibliothek in Oberwart kennen, die mit einem Bestand von 3000 Büchern, Zeitschriften und Filmen aufwarten kann.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

\* Gnüg, Hiltrud (Hrsg.), Möhrmann, Renate (Hrsg.): „Frauen Literatur Geschichte: Schreibende Frauen vom Mittelalter bis zur Gegenwart“, Stuttgart, J.B. Metzler, 1999. 2. Auflage.

## INHALT

### 03\_\_Standpunkte

Frauenlandesrätin Astrid Eisenkopf.

### 04\_\_Frauenliteratur

Ein Streifzug durch die weibliche Literaturgeschichte

### 08\_\_Schreiben im weitesten Sinne

Formen der Literatur, die nicht zwischen zwei Buchdeckel passt

### 10\_\_Self Publishing

Fakten zum Publizieren ohne Verlag

### 12\_\_Preisgekrönt

Literaturpreise und ihr Frauenanteil

### 13\_\_Vorlesen

Warum es mehr als Hören ist

### 14\_\_Warum Frauen anders als Männer schreiben

Zwei Autorinnen aus dem Burgenland im Interview

### 15\_\_Durch einen Text nahe kommen

Barbara Mayer, Leiterin des Literaturhaus Mattersburg, zum weiblichen Literaturbetrieb

### 16\_\_Menschen zum Thema xx

## IMPRESSUM

if:faktum gleichstellung kompakt. Aktuelle Information zu Frauen- und Gleichstellungsthemen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie interessierte Frauen und Männer. **Herausgeberin:** Mag.° Karina Ringhofer, A7 – Referat Frauen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung des Landes Burgenland **Redaktion:** Ursel Nenzig **Burgenland-Redaktion:** Mag.° Karina Ringhofer, Mag.a Ekaterini Grebien **Artredaktion, Layout, Grafik und Bildbearbeitung:** Martin Renner, rennergraphicdesign **Druck:** Samson Druck **Auflage:** Burgenland 2.000, Gesamtauflage 16.300 **Beratung, Konzept, Koordination der Produktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print für das Land Burgenland, Referat für Frauenangelegenheiten. **www.welt-der-frauen.at** **DSGVO-Hinweis:** Sehr geehrte Bezieherinnen und Bezieher, mit 25. 5. ist die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten. Als Bezieherin/Bezieher haben Sie uns personenbezogene Daten zur Verfügung gestellt, die wir im Rahmen der Erfüllung ihres Bezugswunsches verarbeiten. Der verantwortungsvolle Umgang mit Ihren personenbezogenen Daten ist uns wichtig. Um unsere Informationspflicht nach der DSGVO zu erfüllen, möchten wir Sie für alle weiteren Details zu unserem Umgang mit Ihren Daten auf unsere Datenschutzerklärung hinweisen. Diese finden Sie online auf **www.burgenland.at/datenschutz**.



## 3 FRAGEN AN ...

**Jakob Michael Perschy**

Leiter der Landesbibliothek in Eisenstadt

**Herr Perschy, Sie sind selbst Schriftsteller. Gibt es eine weibliche Literaturszene im Burgenland?**

Es gibt in der derzeitigen Literaturszene sehr viele erfolgreiche Frauen, auch und gerade im Burgenland. Von einer „weiblichen Literaturszene“ möchte ich dennoch nicht sprechen. Literatur ist Allgemeingut und allgemeingütig. Wir wissen, dass beim Kauf von Büchern und bei der Benutzung unserer Bibliotheken Frauen in der Mehrzahl sind. Früher – bis zur Jahrtausendwende – waren Verlage männlich dominiert. Es gab vorwiegend männliche Lektoren und Redakteure. Die Änderung setzte in den 90er Jahren ein und es hat sich im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren generell vieles zum Positiven verändert.

**Warum hat das Burgenland erst spät Literatinnen und Literaten mit überregionaler Wirkung hervorgebracht?**

Das Schreiben hatte im Burgenland lange einen mäßigen Stellenwert. Ein Grund dafür könnte sein, dass die gesprochene Sprache hier lange nicht die Bildungssprache war.\*

**Spielt das Geschlecht bei der Vergabe von Literaturpreisen eine Rolle?**

Nein, die TeilnehmerInnen von Literaturwettbewerben reichen ihr Werk anonymisiert ein, Alter und Geschlecht sind der Jury im Vorfeld nicht bekannt.

\* Um die Jahreswende 1921/22 kam das Burgenland zur Republik Österreich. Bis dahin war die Bildungssprache Ungarisch.

Schon während meiner Schulzeit habe ich viele Bücher gelesen, einige sind mir dabei besonders in Erinnerung geblieben. Eines davon ist die Fantasy-Saga „Der dunkle Turm“ von Stephen King.

Pionierinnen unserer regionalen Literatur, wie Mida Huber und Hertha Kräftner, sind aus dem burgenländischen Literaturkanon nicht wegzudenken. Inzwischen treten im Burgenland junge, selbstbewusste Frauen in den Vordergrund, die uns sowohl mit Büchern, als auch mit den „angesagten“ Kommunikationsmitteln der Sozialen Medien – zum Beispiel Blogs – Geschichten erzählen, uns wachrütteln, motivieren, berühren und an Erfahrungen anderer Menschen teilhaben lassen. So etwa Barbara Zeman, Katharina Tiwald, Theodora Bauer, Petra Piuk oder Sanja Abramovic.

Besonders am Herzen liegt mir der „Burgenländische Buchpreis 3 x 7“, der im Jahr 2018 als bedeutendster burgenländischer Medienpreis und als Initiative des Landes Burgenland gemeinsam mit den Burgenländischen Bibliotheken und dem Burgenländischen Buchhandel mittlerweile zum vierten Mal vergeben wurde. Burgenländischen Autorinnen und Autoren wird mit dem Buchpreis eine Bühne gegeben, um sie über unsere Landesgrenzen hinaus populär zu machen, sowie Interesse an burgenländischer Literatur und Belletristik zu wecken. Im Burgenland steckt viel Talent und ich freue mich darauf, zu entdecken, welches (Schreib-)Talent noch in uns Burgenländerinnen steckt.



*Astrid Eisenkopf*  
Ihre Astrid Eisenkopf  
Frauenlandesrätin

Auf Punkt und Komma

11

**Elf Frauen haben den „Literaturpreis des Landes Burgenland“ seit seiner Gründung im Jahr 1993 erhalten.**

**Aktuelle Situation im Burgenland**

Jährlich erscheinen 30 bis 40 literarische Werke burgenländischer Autorinnen und Autoren, zwischen zehn und 20 Kinderbücher, etwa 40 wissenschaftliche Werke und Sachbücher, viele davon in burgenländischen Verlagen. Insgesamt zählt das Burgenland 160 zeitgenössische Autorinnen und Autoren. Das Burgenland verfügt aktuell über 65 Bibliotheken.

Im Jahr 2018 sind Bücher von drei Frauen aus dem Burgenland erschienen (exklusive „Social Media“-Veröffentlichungen). Das Durchschnittsalter der burgenländischen Schriftstellerin-

nen beträgt derzeit 61 Jahre. Im laufenden Jahr 2019 finden fünf Literaturfestivals im Burgenland statt. In der Geschichte des Literaturnobelpreises, in der der Westen und männliche Schriftsteller dominieren, wurden bis dato lediglich 14 Frauen geehrt. Im Jahr 2004 erhielt Elfride Jelinek für ihren als pornographisch kritisierten Roman „Lust“ den Literaturnobelpreis. 2015 erhielt die Weißrussin Svetlana Alexijewitsch diese Auszeichnung. Der nächste Gewinner des Literaturnobelpreises wird im Oktober 2019 bekanntgegeben.



# Ein Raum für uns alle(ein)!?

Von Virginia Woolf bis Veia Kaiser:  
für schreibende Frauen war es nie eine  
Selbstverständlichkeit. Warum eigentlich?  
Ein Streifzug durch die Lebenswelt  
von Schriftstellerinnen.

**F**ast hundert Jahre ist es her, als Virginia Woolf in ihrem Essay „A Room Of One's Own“ („Ein Zimmer für sich allein“) über die Bedingungen für schreibende Frauen reflektierte. 1929 schrieb sie: eine Frau brauche einen eigenen Raum und Geld, um von einem Mann unabhängig leben und schreiben zu können. Idealerweise, so Woolf, sollte dieser Raum abgeschlossen werden können. Nur so hätte man die Möglichkeit, frei und ohne ständige Unterbrechungen zu denken. Der „Room Of One's Own“ wird zur Metapher dafür, was Frauen in einer stark patriarchalen Gesellschaft brauchten: Räume, Platz, einen Ort, an dem es möglich ist, sich zu entfalten – im eigentlichen wie übertragenen Sinne.

### „Pseudoandronym“

Damit sprach sie aus, was schon Generationen von Literatinnen vor ihr spürten. Lange Zeit war es Frauen unmöglich, unter ihrem eigenen Namen zu veröffentlichen. Jane Austens weltberühmte Werke erschienen zwischen 1811 und 1817 mit dem Auto- renverweis: „by a lady“. Ihre Kolleginnen wählten ein männliches, ein „Pseudoandronym“, um überhaupt gelesen zu werden. Die Bekanntesten sind wohl jene der Brontë-Schwester, Charlotte, Emily

und Anne, die Anfang des 19. Jahrhunderts unter Currer, Ellis und Acton Bell veröffentlichten – ihr Bruder Branwell Brontë hingegen unter seinem echten Namen. Auch Bertha von Suttner veröffentlichte Ende des 19. Jahrhunderts unter dem Pseudonym „B. Oulot“. Das Phänomen, dass Frauen unter männlichem Namen schreiben, ist übrigens keineswegs von vor-vor-gestern. Joanne Rowling verbarg ihr Geschlecht unter den Initialen J.K. oder ihrem Pseudonym Robert Galbraith.

### Die Umstände

Schreibende Frauen waren von jeher gezwungen, Hürden zu überwinden. War es erst die Rebellion gegen das erwartete Bild der braven Hausfrau, Ehefrau und Mutter, so sind es bis heute finanzielle Umstände, die Literatinnen das Leben schwer machen. Trotz boomender Wirtschaft und sinkenden Arbeitslosenzahlen finden sich viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller in so genannten „prekären Bedingungen“ wieder: Sie arbeiten viele Stunden unter so schlechter Bezahlung, dass sich kein sorgenfreies Leben und schon gar keine Vorsorge für das Alter ausgeht.

### Frauen im Prekariat

Was das konkret bedeutet, schildert Schriftstellerin Nina George: „Mit einem Debütroman, der sich



vielleicht 3000 Mal verkauft, bringt es ein Autor auf einen Stundenlohn von 42 Cent“. 80 Prozent aller Schreibenden, so die Schätzung, haben einen zweiten Job, der ihnen Miete und Lebensmittel bezahlt. Für Frauen gilt, dass sie zu diesen Umständen besonders stark Gefahr laufen, unter die Armutsgrenze zu rutschen: erwerbslose Tätigkeiten wie Pflege von Kindern und Angehörigen, die zu oft Frauensache sind. Schreibenden Frauen wird es durch diese Umstände auch heute noch erschwert, am Literaturmarkt in einer Weise Fuß zu fassen, um davon finanziell abgesichert zu sein.

## Frauen-Räume

In den 1970er Jahren eröffneten in zahlreichen Europäischen Städten „Frauenbuchläden“, meist von Feministinnen gegründete und geführte Buchhandlungen, in denen Bücher von und an Frauen verkauft wurden. Ein schönes Bild, auf den Literaturmarkt angewendet. Genau solche Räume sind es, die sich schreibende Frauen auch heute noch wünschen: wo Verständnis herrscht, Wertschätzung und Anerkennung. Ein Raum, dessen Türen für Frauen offenstehen, in der gleichen Weise, in der sie es stets für männliche Autoren taten – damit die Literatur tatsächlich und endlich ein Raum für uns alle wird. ●

# Scheiben als Frau

## Ausgewählte weibliche Ikonen der Literatur

**Helene von Druskowitz (1856–1918)** gilt sie als zweite promovierte Philosophin überhaupt. Sie publizierte unter Pseudonymen, weil sie mit Hohn und Spott bedacht wurde – ihre Stücke wurden wegen feministischen Inhalten nicht aufgeführt.

Das Kindermädchen **Agatha Christies (1890–1976)** sagte zu deren Mutter: „Ich fürchte, Miss Agatha kann lesen“. Lesen galt als „zu vergnüglich, um tugendhaft zu sein“. Trotzdem las das Mädchen und wurde die meist gelesene Autorin der Welt.

Literaturnobelpreisträgerin **Doris Lessing (1919–2013)** überließ nach der Scheidung ihrem Mann die gemeinsamen Kinder. Sie sah keine Alternative. „Nichts ist langweiliger für eine intelligente Frau als endlose Zeit mit kleinen Kindern zu verbringen. (...) Ich hätte als Alkoholikerin oder als frustrierte Intellektuelle wie meine Mutter enden können.“

Als **Friederike Mayröcker (\*1924)** hatte unter der Beziehung zu Ernst Jandl zu leiden. So hieß es: „Sie müsste längst den Büchner-Preis haben, aber den hat ja schon der Jandl.“ Als er boykottiert wurde, wurde sie das automatisch auch. So musste sie den von ihr ungeliebten Job als Englischlehrerin annehmen.

**Ingeborg Bachmann (1926–1973)** lehnte die Ehe ab als „eine unmögliche Institution. Sie ist unmöglich für eine Frau, die arbeitet und die denkt und selber etwas will“.

**Christine Nöstlinger (1936–2018)** sagte in einem Interview auf die Frage, ob sie heute als junge Mutter überhaupt schreiben würde: „Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass ich es heute wesentlich schwerer hätte als damals.“

In einem Interview sagt Literaturnobelpreisträgerin **Elfriede Jelinek (\*1946)**: „Als Mann hätte ich mich wahrscheinlich längst umgebracht. Andererseits könnte ich als Mann den Nobelpreis besser genießen. Denn ein Mann wird attraktiv durch den Erfolg.“

Über die prekären Lebensumstände von Schriftstellerinnen und Schriftstellern sagt **Monika Helfer (\*1947)**: „Mein Mann und ich haben beide keine Pension. Wir müssen arbeiten, bis wir umfallen. Aber es wird schon irgendwie gehen. Und wenn ich dann mal 95 bin und nicht mehr schreiben kann, werde ich einfach mit dem Essen und Trinken aufhören. Das dauert dann maximal 15 Tage.“

**Marlene Streeruwitz (\*1959)** über die Umstände ihres Autorinnen-Daseins: „Es geht sich irgendwie aus, gerade über das Kümmerleben hinaus. Ich habe ganz schlimme Zeiten erlebt, aber das war in den 80er-Jahren leichter zu bewerkstelligen.“

**Doris Knecht (\*1966)** sagte in einem Interview: „Schriftstellerinnen werden ständig in diese Frauenecke geschoben, als seien die Geschichten, die Frauen erzählen, nur für Frauen von Interesse, während die Geschichten von Männern selbstverständlich für alle relevant sind. Es ist zäh und ermüdend, dass man immer wieder darüber reden muss, aber es ist tatsächlich ein virulentes Problem, unter dem viele Schriftstellerinnen leiden.“

**Vea Kaiser (\*1988)** war davon überzeugt, dass es in der Literaturszene egal ist, wie man aussieht. „Wenn jemand mit zerrissenen Jeans akzeptiert wird, wird doch sicher auch eine Frau mit Stöckelschuhen und kurzem Kleid akzeptiert. Denkste!“

# Frauen-Literatur

**Daniela Strigl ist Literaturwissenschaftlerin am Institut für Germanistik der Universität Wien, Literaturkritikerin und Autorin: zuletzt erschien ihre Biografie über Marie von Ebner-Eschenbach: „Berühmtsein ist nichts“.**

## Frauenliteratur...

... hat immer so einen despektierlichen Beigeschmack. Von vielen ist es auch so gemeint, nämlich nicht: Literatur von Frauen, sondern Literatur von Frauen für Frauen, wo es um Frauenschicksale geht, um Gefühle, an der Grenze zu Trivilliteratur und Kitsch. Sogar Frauen wie Marlen Haushofer, Autorin von „Die Wand“ haftete lange dieses Image von „Haufrauenliteratur“ an.

Andererseits würde niemand ernsthaft von Elfriede Jelinek sagen: sie schreibt Frauenliteratur. Obwohl sie eine Frau ist und es um Frauen geht.



Daniela Strigl

## Frauen lesen...

... anders. So lautete der Titel einer Studie von Ruth Klüger. Es beginnt mit der Literatur für Kinder, wo das Identifikationsangebot oft nur männliche Helden sind, mit denen man sich auch als Mädchen identifiziert, weil sie die Handlung tragen. Damit wird schon sehr früh eingeübt, dass es uninteressant ist, ein Mädchen zu sein – literarisch zumindest. Und später, meint sie, dass Frauen etwa klassische Texte, wo Gewalt von Männern an Frauen ausgeübt wird, anders lesen als Männer – bei Frauen also die gesellschaftlichen Erfahrungen auch in der Rezeption von Büchern eine Rolle spielen.

## Frauen in der Literatur...

... spielen schon lange eine wichtige Rolle. Bei den großen österreichischen Literaturpreisen gewinnen allerdings zwei Drittel Männer und nur ein Drittel Frauen. In Wien war das der Anlass dafür, einen Literaturpreis nur für Frauen ins Leben zu rufen, den Veza Canetti-Preis. Das Ungleichgewicht wird also wahrgenommen.

## Der Ruf der Frauen in der Gegenwartsliteratur ist...

... kompliziert. Die österreichische Literatur wäre ohne den weiblichen Anteil nicht das, wofür sie berühmt ist. Zu den Prominentesten und Renommiertesten gehören Frauen – Elfriede Jelinek, Friederike Mayröcker, Marlene Streeruwitz, Olga Flor, Sabine Gruber. Was aber den Erfolg und die Sichtbarkeit betrifft, auf der Bühne oder

beim Publikum, setzen die Verlage sehr stark auf junge, möglichst hübsche Newcomerinnen, die man auch mit ihrem Äußeren vermarktet. Eine problematische Sache, die Frauen stärker als Männer betrifft. Weil es eine mittlere Generation

Frauen gibt, die schon Erfolge hatte, aber nicht mehr bemerkt wird, weil sie nicht mehr gut vermarktbar sind. Weil es nicht um die Qualität der Literatur geht, sondern um das Image, das transportiert wird.

## Ändern müsste sich...

... bereits etwas im Studium. Wir hatten Ruth Klüger zu einem Gastsemester an der Uni Wien. Sie hat festgestellt, dass Autorinnen im Vorlesungsverzeichnis kaum vorkommen. Sie hat daraufhin extra eine Vorlesung zu Autorinnen im 19. Jahrhundert gemacht, wie Marie von Ebner-Eschenbach, Annette von Droste-Hülshoff. Es gehört dazu, dass man sich mit der Geschichte der weiblichen Literatur beschäftigt. Es geht darum, die Lehrerinnen und Lehrer, die an der Universität ausgebildet werden, neugierig zu machen, zu zeigen, wie weit das Feld ist. Das muss man nicht nur an der Theorie über Literatur zeigen, sondern an der Literatur selbst.

„DIESES BUCH HAT MICH GEPRÄGT“



## Ines Stilling, Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend

Wie würde eine Gesellschaft aussehen, in der ausschließlich Frauen das Sagen haben? Gioconda Belli wagt dieses Gedankenexperiment in ihrem Roman „Die Republik der Frauen“. In dem kleinen, fiktiven Land Faguas (das in vielerlei Hinsicht Nicaragua ähnelt) entreißt eine Gruppe entschlossener Frauen den rückständigen Männern die Macht. Regierung, Verwaltung, Polizei, Sicherheitskräfte – alle Bereiche des öffentlichen Lebens werden von Frauen übernommen. Die Männer werden von ihren Aufgaben freigestellt und kümmern sich um Kinder und Haushalt.

Die Autorin kehrt das vorherrschende politische Modell – in dem (ältere) Männer über das Land und seine Bewohnerinnen und Bewohner herrschen – um. Die Frauen führen mit sehr unkonventionellen Interventionen grundlegende Veränderungen herbei. In der Fiktion verändert sich vieles zum Positiven, das anders wahrscheinlich nicht möglich gewesen wären. Die radikalen Veränderungen führen schließlich aber auch zu Konflikten und zu Widerstand in der Gesellschaft.

Mich haben die Hauptcharaktere des Buches beeindruckt. Diese Frauen sind sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, trotzdem arbeiten sie gemeinsam an ihrer Vision. Gioconda Belli zeichnet ein anregendes und provozierendes Gesellschaftsbild. Das Ende der Geschichte bleibt offen. Die Quintessenz ist dennoch klar: Extreme können auf Dauer nicht die Lösung sein, nur ein gleichberechtigtes Miteinander auf Augenhöhe und ein gemeinsamer Weg können zielführend sein.

Aber lassen wir uns doch einmal auf das spannende Gedankenexperiment ein: Wie wäre es, wenn Österreich auf allen Ebenen ausschließlich von Frauen regiert und verwaltet würde?



**Das Buch:**  
Gioconda Belli  
„Die Republik der Frauen“  
Droemer Verlag,  
299 Seiten, EUR 18,50

# Schreiben im weiten Sinne

ES IST NICHT NUR LITERATUR, WAS ZWISCHEN ZWEI BUCHDECKEL PASST. AUF BLOGS, SOCIAL MEDIA UND LIVE GIBT ES ZU LESEN, WAS DAS JÜNGERE PUBLIKUM BEWEGT.



## Bloggen

In den 1990er Jahren kamen die ersten „Weblogs“, kurz „Blogs“ auf. Das Wort ist eine Kreuzung der Begriffe „Web“ und „Log“, Logbuch oder Tagebuch.

Was heute vollautomatisch von Programmen wie „Wordpress“ oder

„Blogspot“ angeboten wird, war vor 30 Jahren nicht ganz so einfach. Von den eben-

falls noch nicht weit verbreiteten Websites

unterschieden sich die Blogs deutlich:

wechselnder Inhalt, persönliche

Note der Autorinnen und Autorinnen. Diese

Bloggerinnen und Blogger sind

es, die Erfolgsgeschichten schreiben.

So etwa Christine Tropper, die auf ihrem

Blog ([www.einerschreitimmer.com](http://www.einerschreitimmer.com)) über ihr Leben mit

Zwillingen berichtet. Mittlerweile

ist daraus ein Buch zum Thema Trotz-

phase entstanden. Ein solches Buch wird auch als

„Blook“ bezeichnet, wiederum ein Mischwort; aus

„Blog“ und „Book“.

## Social Media

Dass Facebook die Grundlage einer literarischen Karriere bilden kann, damit hätte noch vor wenigen Jahren niemand gerechnet. Stefanie Sprengnagel, bekannt als Stefanie Sargnagel, fasste ihre Facebook-

Einträge zu einem Buch zusammen und gewann damit den Publikumspreis bei der Lesung des

Ingeborg-Bachmann-Preises. Ihr Buch, „Statusmeldungen“ wurde beim renommierten deutschen Rowohlt-Verlag publiziert.

## Twitter

Jennifer Egan, Trägerin des Pulitzer-Preises schaffte es, ein Buch aus Tweets, den 140 Zeichen kurzen

Texten des Online-Portales Twitter, zusammenzustellen. „Black Blox“ heißt das Werk, das 2013 erschien

und in dem sie die von Literaten eigentlich verachteten Tweets zu einer Spionageschichte zusammenfügt.

Als „Klassiker der Twitter-Literatur“ wird das Buch „Twitteratur“ von Alexander Aciman und Emmett

Rensin bezeichnet. Sie verknüpfen darin Weltliteratur mit Kurznachrichten, erzählen Werke wie Franz

Kafkas „Die Verwandlung“ in 140 Zeichen nach. Florian Meimberg gewann mit seinen „Tiny Tales“,

ganze Geschichten, die in die Länge eines Tweets passen sogar den Grimme Online Award. Unter dem

Titel „Auf die Länge kommt es an“ erschienen sie auch als „Blook“.

## Poetry-Slam

Hier bekommen literarische, essayistische oder Prosa-Texte eine zusätzliche Komponente: den Vortrag

selbst. Bei einem Poetry-Slam werden Texte (alle Textarten sind erlaubt!) dem Publikum vorgetragen,

das anschließend den Sieger kürt. Seit den 1990er Jahren verbreitet sich diese Form der

gesprochenen Literatur auf der ganzen Welt, im deutschsprachigen Raum gibt es die weiteste

Verbreitung. Bekannte Slammerinnen sind die Österreicherin Mieke Medusa (s. Interview), die Deutsche

Julia Engelmann oder die Schweizerin Hazel Brugger. ●



# „Auf der Bühne kann man sich nicht verstecken“

Sie ist so etwas wie das Urgestein der heimischen Poetry-Slam-Szene. Als Doris Mitterbacher geboren, ist sie unter ihrem Pseudonym Mieze Medusa in allen Stilrichtungen zuhause, von Rap bis Roman.

## Was bedeutet für dich Poetry Slam?

**Mieze Medusa** Was mir von Anfang an gefallen hat und auch heute, wo Poetry Slam groß geworden ist, immer noch gefällt: das direkte Feedback des Publikums. Es gibt ja diese Haltung, dass das Publikum alles erdulden muss, was der Künstler vorgibt. Das ist beim Poetry Slam nicht der Fall. Es gibt keine Expertenjury, die Experten sind das Publikum. Das Ganze spielt sich dann in einer Szene ab, in der ich zusammen mit Markus Köhle als Urgestein gelte und in der es einen guten Diskurs und starken Zusammenhalt gibt. So haben wir darüber auch die Prinzipien diskutiert und uns erfolgreich dagegen gewehrt, dass es großes Geld für die Gewinnerin oder den Gewinner gibt. Um nicht einen einzigen Star zu adeln, sondern jeden, der etwas beitragen möchte.

## Ist Poetry Slam männlich oder weiblich?

Es war sehr lange sehr männlich. Inzwischen sind in Österreich viele Frauen auf der Bühne und das ist auch kein Zufall, sondern Absicht. Wir haben von Anfang an auch feministische Arbeit gemacht, Texte neutral verfasst und mit Binnen-I moderiert. International gibt es die Slam-Alphas, eine weibliche Slammerinnen-Gruppe, vernetzt und Frauen, die auftreten, eine Plattform bietet, einen Ort, an dem wir uns austauschen können, Support und Tipps geben und bekommen.

## Du selbst machst von Rap bis Roman alles.

### Ist das schwierig, unter einen Hut zu bringen?

Ich finde die Bandbreite super, sonst würde ich es nicht machen. Für mich ist der Unterschied aber auch nicht so groß: zwischen Spoken Word Rap und Lyrik, da sind keine großen Gräben. Dazu kommt: Wenn ich von einer Stilrichtung weniger mache, fehlt es mir. Ich mag Romane und Texte, die gelesen werden. Aber ich mag auch live wahnsinnig gern, den Kontakt zum Publikum. Ich mag,

was mit den Texten auf der Bühne passiert, da kann man noch viel Spaß mit ihnen haben.

## Du bist seit 18 Jahren in der Poetry-Slam-Szene. Was hat sich in dieser Zeit in der Szene getan, vor allem für Frauen?

Wir dürfen alle euphorisch danke sagen beim 70er-Jahre Feminismus. Diese Frauen haben sehr hart gearbeitet und wir dürfen davon profitieren. Das heißt nicht, dass wir keine Kämpfe mehr ausfechten müssen. Und wir müssen achtsam sein, uns Dinge bewusst machen. Etwa, dass es Frauen, wenn sie älter werden, schwerer haben, zu publizieren. Man darf schon zählen, Literaturpreise, Feuilletonseiten, Buchrezensionen. Da ist noch ein Ungleichgewicht. Für Poetry Slam heißt das: Wenn das Publikum urteilt, dann auch mit seinen Vorurteilen und mit dem gesellschaftlichen Bild davon, was ein Künstler sein darf. Es gibt Kolleginnen, die verschicken Texte unter männlichem Pseudonym und stellen fest: oh, sie werden schon häufiger ausgewählt. Für die Bühne funktioniert das nicht, dort kann ich mich nicht verstecken.

## Was ist dein Rat an Frauen, die schreiben wollen?

Einfach machen. Es ist tatsächlich so, dass es leichter wird, je öfter man es macht. Auch Ideen haben kann man lernen. Lasst euch nicht entmutigen. Verschickt eure Texte, sagt Hallo. Ganz oft ist es Geschmackssache und Glück und keine Verurteilung, wenn man abgelehnt wird. Holt euch Feedback, auch wenn es zum schwierigsten gehört, sucht euch Leute, mit denen ihr über eure Texte reden könnt. Hört ihnen zu.



# Sich selber herausbringen

Es ist eine Begleiterscheinung der Digitalisierung:  
Self-Publishing, das Veröffentlichen von Büchern ohne Verlag.

Es hört sich verheißungsvoll an: Ein Buch herausbringen, ohne die Mühe auf sich nehmen zu müssen, einen Verlag zu finden. Dabei weder Abfuhr kassieren noch Enttäuschungen und Ablehnung erfahren. Autorinnen und Autorinnen veröffentlichen ihre Bücher und eBooks mithilfe von Self-Publishing-Plattformen vielmehr selbst. Sie werden dabei zu wahren Multi-Taskern, übernehmen vom Schreiben über die Covergestaltung bis zum Marketing: alles. Und das Ganze, wenn gewünscht, vom eigenen Küchentisch aus.

Bereits im Jahr 2000 gab es Vorläufer der heute gängigen Self-Publishing-Plattformen, so genannte Autoren- oder Literaturplattformen, auf welchen unbekannte Autorinnen und Autoren meist gratis ihr Texte ins Netz und damit zur Diskussion in den dort angesiedelten Foren stellten. Zehn Jahre später traten dann bereits Online-Dienstleister aufs Parkett, die Autorinnen und Autoren zu Eigenverlegern werden lassen. Anlass dafür: das Aufkommen der eBooks, das Auslöser für einen generellen Wandel auf dem gesamten Buchmarkt war, indem es neue, einfachere zugängliche Vertriebswege und Möglichkeiten der Kommunikation eröffnete: online nämlich.

## Einen Mausklick entfernt

War bisher ein Buch etwas Physisches, das, wenn schon nicht selbst im Buchladen gekauft, zumindest doch per Post verschickt werden musste, war das nächste Buch ab jetzt nur einen Mausklick entfernt. Auch zum Bücherkaufen musste man nun den Küchentisch nicht mehr verlassen.

Was paradiesisch klingt, hat seine Tücken. So haftet Büchern, die per Self-Publishing veröffentlicht werden, egal ob als Buch, als eBook oder beides, ein zweifelhafter Ruf an. Ein Buch, das keinen „echten“ Verlag interessiert? Dazu kommt, dass der Buchhan-

## 5 SCHRITTE

### 1. SCHREIBEN.

Diesen Arbeitsschritt nimmt einem auch beim Self-Publishing niemand ab.

### 2. LEKTORIEREN.

Ein professioneller Lektor macht unbezahlbare Arbeit an einem Manuskript. Wer es sich nicht leisten kann, sollte zumindest einen sprachbegabten Freund oder Verwandten Korrekturlesen lassen. Rechtschreibfehler ruinieren die beste Geschichte.

del von sich aus so gut wie niemals Bücher von Self-Publishing-Plattformen bestellt. Damit fehlt ein wesentlicher Faktor zum Erfolg eines Buches, der in jedem Fall an den Verkaufszahlen gemessen wird: das Engagement der Buchhändler, die Büchern erst zu Sichtbarkeit verhelfen. Zudem werden Autorinnen und Autoren, die lediglich selbstfinanzierte Buchveröffentlichungen vorweisen können, nicht in Schriftsellerverbände und Autoren Datenbanken aufgenommen.

### Apropos Finanz

Im Vergleich zu einem Buch, das in einem herkömmlichen Verlag erscheint, bleibt den Autoren bei Self-Publishing ein größeres Stück vom Kuchen. Ist es bei Verlagen üblich, rund 10 Prozent des Verkaufspreises an die Autoren zu zahlen (der Rest geht für Lektorat, Layout, Korrektorat, Werbung, Marketing und Vertrieb an den Verlag), ist es im Eigenverlag bis zu 50 Prozent, die der Schreiberin oder dem Schreiber bleibt. Bei der Self-Publishing-Plattform „epubli“ bleiben, laut deren Online-Rechner, bei einem Buch, das 8 € kostet, 1,53 € als Autoren-Honorar – das sind knapp 20 Prozent.

Und auch abgesehen davon gibt es durchaus Vorteile, die für Self-Publishing sprechen: die Freiheit, als Autorin oder Autor selbst über das eigene Werk zu bestimmen, von Anfang bis Ende. ●

## Die bekanntesten Plattformen

### www.bod.de

Books on Demand gilt als der europäische Marktführer im Self-Publishing-Bereich. Das in Norddeutschland angesiedelte Unternehmen wurde bereits 1997 vom Buchgroßhändler Libri ins Leben gerufen.

### www.grin.com

Diese Plattform ist spezialisiert auf wissenschaftliche Arbeiten. Wer seine Diplom- oder Doktorarbeit selbst herausbringen möchte, ist hier richtig. Das Hochladen dauert nur wenige Minuten, der Verdienst wird mit bis zu 45% der Verkaufserlöse angegeben.

### www.epubli.de

Gegründet 2008 in Berlin-Kreuzberg bietet epubli Autorinnen und Autoren die Möglichkeiten, ihr Buch unabhängig zu veröffentlichen und weltweit zu verkaufen: gedruckt und als eBook, im Buchhandel sowie bei Amazon, Apple, Google & Co. Epubli steht für transparente Preise.

### www.neobooks.com

Neobooks ist die E-Book-Self-Publishing-Plattform der Verlagsgruppe Droemer Knauer. Autorinnen und Autoren können sowohl ebooks als auch Bücher selbst veröffentlichen und haben die Möglichkeit, Manuskripte der Community und Verlagen vorzustellen.

### kdp.amazon.com

Kindle Direct Publishing, kurz KDP, ist Amazons Angebot, eBooks direkt über den Online-Riesen zu vertreiben. Das Angebot umfasst schnelle Veröffentlichung sowie bis zu 70 Prozent Tantiemen. Die Veröffentlichung ist hier kostenlos.

### story.one

Eine Plattform, auf der Autorinnen und Autoren Geschichten hochladen und – wahlweise – als Buch herausbringen können. Dabei steht nicht unbedingt das Self-Publishing im Mittelpunkt, sondern das Sammeln von Alltagsgeschichten, die auch online jeder Leserin und jedem Leser zur Verfügung stehen.

### 3. VERLAG AUSWÄHLEN.

Es gibt unzählige Self-Publishing-Plattformen. Ein genauerer Blick lohnt sich. Wohin passt mein Text am besten? Welche Erfahrungsberichte gibt es?

### 4. COVERGESTALTUNG.

Die meisten Plattformen bieten Tools dafür an. Es lohnt sich, diesem Schritt die nötige Aufmerksamkeit zu geben und eventuell einen Profi zu Rate zu ziehen.

### 5. WERBUNG, WERBUNG, WERBUNG.

Es gibt sehr viele Bücher da draußen. Wie sehr ein Buch in den Fokus rückt, hängt nicht nur von seiner Qualität ab, sondern hauptsächlich von der Publicity. Teilen, Verbreiten, darüber sprechen, an Literatur-Blogs versenden, auf Rezensionen hoffen.

# Preisgekrönt?

Schreiben Männer etwa die besseren Bücher? Was sonst könnte der Grund dafür sein, dass Frauen, die mehr als die Hälfte aller Bücher schreiben, sobald es um Auszeichnungen und Preise geht, weit weniger oft vertreten sind? Ein nüchterner wie ernüchternder Blick auf die Zahlen.



Das Forschungsprojekt „Frauen zählen“ hat sich der Sichtbarkeit von Frauen in Medien und im Literaturbetrieb verschrieben. Die Zahlen, die ehrenamtlich forschende Kultur-treibende auf der Homepage frauen-zählen.de zusammenfassen, sprechen eine deutliche Sprache: Autoren und Kritiker dominieren den literarischen Betrieb. Zwei Drittel aller Rezensionen würdigen Werke von Autoren. Männer schreiben überwiegend über Männer. Und auch bei Buchpreisen gibt es was die Sichtbarkeit von Frauen betrifft noch die viel zitierte Luft nach oben.

Ein Blick auf die Zahlen einiger ausgewählter Literaturpreise macht dies deutlich: Der Österreichische Kunstpreis für Literatur wurde seit 1972 an 30 Autoren und 17 Autorinnen vergeben. Der Literaturpreis der Stadt Wien, der seit 1947 vergeben wird, ging bisher an 20 Frauen und 52 Männer (Seit 2014 wird als Gegenpol dazu der Veza-Canetti-Preis vergeben: an Autorinnen aus Wien).

## Frauen zählen Frauen

Die österreichische Schriftstellerin Gudrun Lerchbaum hat für die Plattform

frauenzählen.de den renommierten Ingeborg Bachmann Preis unter die Lupe genommen. In ihrem Text schreibt sie: „Ein Preis, der nach einer herausragenden Autorin benannt ist, wird literarische Texte von Frauen von Beginn an selbstverständlich gleichberechtigt präsentieren, so meine Erwartung.“ Eine Erwartung, die enttäuscht wurde. Vor allem in den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung 1977 nominierten „drastisch männlich dominierte Jurys weit überwiegend männliche Autoren“, so Gudrun Lerchbaum.

Bei internationalen Buchpreisen ist die Faktenlage ähnlich. So waren in keinem einzigen Jahr auf der Long- oder Shortlist zum Deutschen Buchpreis mehr von Frauen als von Männern verfasste Bü-

cher vertreten. Beim Büchner-Preis, mit dem Gesamtwerke ausgezeichnet werden, besteht die Jury aus nur 14% Frauen, nur 25% der Preisträger sind weiblich. Der Johann-Heinrich-Merck-Preis für literarische Kritik und Essay wurde seit 1964 an 47 Männer und nur 8 Frauen verliehen (2019 an Daniela Strigl, siehe Interview S. 7).

## Es tut sich was!

Was angemerkt werden möchte: die Frauendichte nimmt bei allen Preisen in den letzten Jahren deutlich zu. Seit 2016 gibt es den Österreichischen Buchpreis. Bisher ist hier die Frauenquote sehr erfreulich: mit zwei Frauen und einem Mann ist die Gesamtsieger-Quote bisher sehr weiblich. Und auch was den Ingeborg Bachmann Preis betrifft, kommt Gudrun Lerchbaum zu einem halbwegs versöhnlichen Ende. So schwächte in den letzten Jahren, seit in den Jurys ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis herrscht, der Trend zu männlichen Siegern ab. Seit 2012 stellen Autorinnen mindestens die Hälfte aller Nominierten. „An der Qualität“, schreibt Lerchbaum, „kann es demzufolge nicht liegen, wenn Frauen es im literarischen Betrieb immer noch schwerer haben.“ ●

## ZAHLEN

- 8 % weibliche Jurymitglieder
- 22 % weibliche Nominierte beim Ingeborg Bachmann Preis 1977
- 43 % weibliche Jurymitglieder
- 50 % weibliche Nominierte beim Ingeborg Bachmann Preis 2018
- 114 Personen wurde bisher der Literaturnobelpreis zuerkannt,  
14 davon waren weiblich (12%), 2 davon deutschsprachig



# Die Vorleserin

**Vorlesen bringt's. Das ist, kurz gefasst, das Ergebnis mehrerer Studien zum Thema Vorlesen. Kinder, denen vorgelesen wird, lernen selbst leichter Lesen. Dabei gilt die Grundregel: mehr hilft mehr.**

**Am besten wirkt Vorlesen mehrmals täglich – und nicht nur von Mama.**

Zuhören ist keineswegs ein passiver Vorgang: vielmehr ist es etwas Aktives, das im Unterschied zum reinen Hören erst gelernt werden muss. So ist es auf der Webseite des Wiener Bildungsservers nachzulesen. Entscheidend für die Entwicklung der Kompetenz „Zuhören“ ist dabei – wenig überraschend – das Vorlesen. Die jährliche „Vorlesestudie“ ([www.stiftunglesen.de/vorlesestudie](http://www.stiftunglesen.de/vorlesestudie)) der Berliner „Stiftung Lesen“ zeigt allerdings, dass es genau hier hapert: in knapp einem Drittel der Familien mit Kindern zwischen zwei und acht Jahren, dem typischen Vorlesealter, wird selten oder gar überhaupt nicht vorgelesen. Dass diese Familien aus so genannten bildungsfernen Schichten stammen, macht deutlich, wie wichtig es ist, gleiche Chancen auf Bildung für alle Kinder herzustellen. Den rund 78 Prozent der Kinder, denen mehrmals in der Woche vorgelesen wurde, so das Ergebnis der Vorlesestudie 2018, fällt das Lesenlernen leicht.

## Wer liest vor?

Vorlesen ist dabei Frauensache. Die Ergebnisse der „Vorlesestudie“ machen es deutlich: über 70 Prozent wird von Müttern vorgelesen, 29 Prozent der Mütter lesen täglich vor, hingegen nur 9 Prozent der Väter. Gerade vor diesem Hintergrund ist es spannend, genau hinzuschauen: Was lesen wir eigentlich vor? Abgesehen von Lesekompetenz, was geben wir mit den vorgelesenen Texten an unsere Kinder weiter? Ein Experiment, das jede Vorleserin und jeder Vorleser selbst machen kann, ist der „Bechdel-Test“. Ein Test, der keine streng wissenschaftliche Grundlage

hat, uns jedoch eindrucksvoll vor Augen führt, welche stereotypen Geschlechter-Rollen in vielen (Kinder-)Büchern finden.

Der Bechdel -Test besteht aus drei einfachen Fragen

- Gibt es mindestens zwei weibliche Figuren, die einen Namen haben?
- Sprechen diese miteinander?
- Unterhalten sie sich über etwas anderes als einen Mann?

Der Test wurde ursprünglich für die Beurteilung von Spielfilmen entwickelt, er funktioniert aber genauso gut für jede andere Art von Geschichte.

## Vorlese-Gewohnheiten

Um dem Vorlesen den Stellenwert zu geben, den es eigentlich verdient, lohnt es sich, die eigenen Vorlesegewohnheiten zu hinterfragen. Will ein Kind spontan vorgelesen bekommen, sollte man das nicht überhören. Ansonsten ist es eine gute Idee, fixe Vorlese-Rituale (etwa vor dem Einschlafen) einzuhalten. Dabei gilt: die Kinder wählen den Lesestoff! Und: Zwischenfragen sind jederzeit erlaubt. Genauso ist es erlaubt, immer wieder vor- und zurückzublättern, Passagen wieder und wieder hören zu wollen und sich viel Zeit zu nehmen, um Bilder anzuschauen. Bücher sollten für Kinder selbstverständlich dazugehören und stets griffbereit sein. Ein eigenes Regal auf Kinder-Augen-Höhe, der regelmäßige Besuch einer öffentlichen Bibliothek: Bücher sollten Teil des Lebens sein, von Anfang an.

# „Wenn Frauen anders als Männer schreiben, dann mit Grund“

Zwei Autorinnen aus dem Burgenland im E-Mail-Interview

## DOROTHEA ZEICHMANN

geboren 1957, aufgewachsen in Klingenbach/Klimpuh, bis 2017 im Außenministerium in Wien beschäftigt. Seit 1979 etliche Publikationen auf Deutsch und Burgenland-kroatisch, darunter „Zwischen Himmel und Hölle/Med nebom i paklom“ – Gedichte über die Liebe (2012), oder „AB – DZ“ – Briefwechsel zwischen D. Z. und Pater Dr. Augustin Blazovich (2014). Derzeit in Planung: ein zweisprachiger Gedichtband über das Thema Pendeln. [www.dorotheazeichmann.at](http://www.dorotheazeichmann.at)



## THEODORA BAUER,

geboren 1990, aufgewachsen im Burgenland. Zahlreiche Lesungen und Publikationen in Printform und im Radio. Für den Roman „Chikago“, titelgebend für die gleichnamige Siedlung in Kittsee, die an burgenländische Ausgewanderte der 1920er Jahre erinnert, erhielt sie 2018 den Preis der Burgenlandstiftung Theodor Kery. 2019 Förderungspreis der Stadt Wien für Literatur. [www.theodorabauer.at](http://www.theodorabauer.at)

### Wie haben Sie das Schreiben als ideale Ausdrucksform für sich entdeckt?

**Dorothea Zeichmann:** Als Studentin begann ich Gedichte auf Burgenländisch-kroatisch (meiner Muttersprache) und Deutsch zu schreiben und es machte mir großen Spaß, sie in unserer Zeitschrift „Novi Glas“ (übersetzt: „Neue Stimme“) veröffentlicht zu sehen. Mit der Zeit wandelten sich meine Themen. Was blieb, ist die Sorge um die Erhaltung unserer Volksgruppe, der „Burgenländischen Kroaten“, die seit fast 500 Jahren u.a. auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes leben.

**Theodora Bauer:** Für mich war es relativ bald klar, dass das Schreiben meine adäquate Ausdrucksform ist. Beziehungsweise, um es pointierter zu formulieren: Die Frage hat sich eigentlich nicht gestellt. Wenn ich mich adäquat zu einem breiter gefassten Thema ausdrücken wollte, dann durch das Schreiben. Ich muss allerdings auch sagen, dass ich es sehr genieße, über meine Texte zu sprechen. Das mögen manche Leute gar nicht, ich schätze allerdings den Austausch mit dem Publikum sehr. Da kommen immer wieder tolle Inputs zurück, die mir auch sehr viel geben.

### Schreiben Frauen „anders“ als Männer?

**Dorothea Zeichmann:** Ich weiß es

nicht, vielleicht. Meiner Meinung nach sollte Literatur in lesenswerte und nicht lesenswerte unterteilt werden und nicht in männlich oder weiblich.

**Theodora Bauer:** Wenn Frauen anders als Männer schreiben, dann mit Grund, und nicht wegen einer konstitutiven Verschiedenheit. Ich denke, dass Frauen nicht anders schreiben (bezugnehmend auf die ästhetische Komponente), sondern am ehesten einen anderen Blick haben auf Dinge, die sie anders betreffen. Männer können diesen Blick allerdings sehr wohl entwickeln, aber müssen sie sich dafür mehr anstrengen als Frauen.

### Sie schreiben beide in unterschiedlicher Ausprägung auch in Kroatisch-Deutsch. Welcher persönliche Antrieb steckt dahinter?

**Dorothea Zeichmann:** Ich schreibe von Anfang an in beiden Sprachen. Vieles kann man in seiner Muttersprache besser ausdrücken. Aber ich muss ehrlich sagen, es war nicht immer leicht, denn meine Bildungssprache ist Deutsch und nicht Kroatisch.

**Theodora Bauer:** Burgenland-Kroatisch ist nicht meine Muttersprache, ich habe es aber in der Schule gelernt. Das hat mich der Burgenland-kroatischen Volksgruppe nähergebracht, mir span-

nende Erfahrungen ermöglicht und meinen sprachlichen Horizont erweitert. Gottseidank hatte ich Hilfe bei den Burgenland-kroatischen Einsprengseln: Jemand, der den Dialekt in Kittsee sehr gut beherrscht, hat darüber gelesen.

### Frau Zeichmann, Sie bevorzugen die Buchform, Frau Bauer, Sie arbeiten auch intensiv mit Facebook und Instagram. Wo sehen Sie Vor- und Nachteile der Social Media bzw. des Veröffentlichens in Buchform?

**Dorothea Zeichmann:** Facebook und Twitter sind für mich neue und moderne Medien, die sicher schnelllebig aber auch kurzlebig sind. Ich ziehe die langlebige Variante in Form eines Buches vor. Nichtsdestotrotz werden z.B. alle oder die meisten unserer kroatischen Gedichte (nicht nur meine, sondern auch die aller anderen Autoren) auf dem Blog von Ivan Rotter „Ljubav je pjesma“ (übersetzt: „die Liebe ist ein Gedicht“) veröffentlicht.

**Theodora Bauer:** Facebook und Instagram sind als „bildliche“ Onlinepräsenz sehr praktisch. Ich sehe meine Social-Media-Tätigkeit als Ergänzung und Bewerbungsinstrument meiner eigentlichen literarischen Tätigkeit. Literarisch veröffentliche ich auf Social Media so gut wie nichts.

## Frida Frauenbibliothek

Die Frida Frauenbibliothek, die ihre Existenz unter anderem dem besonderen Engagement von Kirsti Grönroos und Sigrid Engel sowie der Finanzierung durch „Südburgenland plus“ und die EU verdankt, befindet sich seit 2013 in der Frauen-, Mädchen- und Familienberatungsstelle Oberwart. Knapp 3000 Bücher der Gattungen Sachbuch, Belletristik

und Lyrik – darunter sowohl Kultbücher der Frauenbewegung, als auch zahlreiche Neuerscheinungen, sowie Zeitschriften und Filme – warten auf interessierte Frauen. Immer wieder finden in der Frida Frauenbibliothek Lesungen oder spannende Bibliotheksgespräche statt. Mehr Infos finden Sie unter: [www.frauenberatungsu-bdgl.at](http://www.frauenberatungsu-bdgl.at).

Kirsti Grönroos und Sigrid Engel in der Frida-Frauenbibliothek



„Schreibende und Lesende können einander durch einen Text sehr nahe kommen“

**Barbara Mayer, Leiterin des Literaturhaus Mattersburg, zum weiblichen Literaturbetrieb im Burgenland**

**Wie ist es um die aktuelle Literatur – im speziellen burgenländischer Schriftstellerinnen – bestellt?**

**Barbara Mayer:** Das literarische Umfeld hat sich im Burgenland in den letzten Jahren sehr verändert. Neue Formen der Öffentlichkeit und neue Wege der Kommunikation und Vernetzung haben die Strukturen des Literaturbetriebes in Bewegung gebracht. Vor allem die wichtigen ersten literarischen Schritte wurden nicht zuletzt durch diese Veränderungen beschleunigt. Literatinnen und Literaten aus dem Burgenland veröffentlichen mittlerweile sowohl bei regionalen



Verlagen als auch bei namhaften Verlagen in Österreich und Deutschland. Sie erhalten Stipendien, wichtige Auszeichnungen und Preise, sie haben in der literarischen Öffentlichkeit eine Stimme.

Diese Neuausrichtung des burgenländischen Literaturbetriebes wird aktuell stark von Frauen getragen. Frauen treten sowohl bei der Produktion literarischer

Texte, als auch im Bereich der Vermittlung, der Literaturberichterstattung und im Rahmen literarischer Organisationsstrukturen maßgeblich in Erscheinung.

**Welche Themen behandeln die Literatinnen?**

Hinsichtlich literarischer Inhalte ist das Burgenland genauso vielfältig wie das Schreiben und die Literatur an sich. Historische Bezüge finden sich ebenso, wie die Auseinandersetzung mit dem Thema der Provinz als Erfahrungsraum. Es geht um gesellschaftspolitische Fragestellungen und immer wieder darum, durch Sprache und Sprachlichkeit der Welt zu begegnen. Hier ist das Burgenland von jeher besonders facettenreich, die burgenländische Welt ist mehrsprachig.

Abgesehen von diesen thematischen Zugängen ermöglicht Literatur vor allem aber auch, sich präzise und ehrlich mit Gedankenwelten und Gefühlswelten auseinanderzusetzen. Schreibende und Lesende können einander durch einen Text sehr nahe kommen. Das ist für mich die größte Bereicherung, die Literatur bereithält. Umso mehr, wenn es darum geht, sich diesen Innenwelten im Spiegel weiblicher oder männlicher Realitäten, Erfahrungen und Wahrnehmungen annähern zu können.

## 7. Burgenländischer Frauenlauf

Vor der malerischen Kulisse von Rust findet am 22. September der 7. Frauenlauf statt.



Rundkurse mit unterschiedlichen Längen, darunter ein Nordic Walking-Trail (3,55 km), laden zum Mitmachen ein. Alle Teilnehmerinnen erhalten ein Funktionsshirt sowie ein Goodie-Paket im Ziel, auch für Kinderbetreuung ist gesorgt. Gruppen ab zehn Personen genießen eine 20 %ige Nenngeld-Ermäßigung. Infos & Anmeldung bis zum 13. September unter: [www.frauenlaufburgenland.at](http://www.frauenlaufburgenland.at)

## BIBI-Messe

Die BIBI – Messe geht heuer zwischen 09. und 11. Oktober bei freiem Eintritt für Erwachsene und schulpflichtige Kinder in der Messehalle Oberwart über die Bühne. Im Rahmen eines Eltern-Kinder-Schwerpunktes findet am Freitag ein Vortrag zum Thema „Safer Internet“ statt. „MonaNet“ bietet Gratis-Workshops zu den Themen Selbstbewusstsein und Bewerbung an, im Fokus stehen außerdem „Digitalisierung und Künstliche Intelligenz mit Kursen zu Coding und Robotik.“



## „Family Web“ – Information für Eltern aus erster Hand

Seit vielen Jahren organisiert das Familienreferat des Landes Bildungsveranstaltungen, um Eltern in wichtigen Fragen zu unterstützen. Um Eltern künftig die Suche nach Informationen zu Erziehung, finanzieller Unterstützung, Rechtsfragen, uvm. zu erleichtern, haben Familienlandesrätin Daniela Winkler und das Familienreferat des Landes das „Family Web“ ins Leben gerufen. Das Family Web bietet umfangreiche Antworten und wichtige Kontaktdaten burgenländischer Expertinnen und Experten an, zu finden unter [www.familienland-bgld.at](http://www.familienland-bgld.at).



# menschen zum thema frauen in der literatur



**JAKOB MICHAEL PERSCHY, Leiter der Landesbibliothek in Eisenstadt**

Die Literatur hat das größte Hoffnungspotential auf absolute Gendergleichheit. Ob ein gutes Buch von einer Frau oder einem Mann geschrieben oder übersetzt wurde, spielt schon jetzt kaum mehr eine Rolle. Die Zeiten, als sich Autorinnen eines männlichen Pseudonyms bedienten, um im Literaturbetrieb ernst genommen zu werden, sind – Gott sei Dank – ferne Geschichte.



**RENATE HOLPFER, Geschäftsführerin von „Frauen für Frauen Burgenland“**

Das Burgenland hatte in der Vergangenheit hervorragende Dichterinnen und Schriftstellerinnen, Hertha Kräftner zum Beispiel. So ist es auch heute. Theodora Bauer, Katharina Tiwald, Karin Ivancsics, Petra Ganglbauer oder Jutta Treiber fallen mir spontan ein, es gibt sicher noch weitere spannende Frauen. Immer wieder wird berichtet, dass Mädchen und junge Frauen Preise für ihre interessanten Texte bekommen. Außerdem gibt es im Burgenland eine coole Bibliothekenszene, die vorwiegend von äußerst engagierten Frauen getragen wird, wie etwa das Literaturhaus Mattersburg oder zahlreiche kleine Bibliotheken in burgenländischen Dörfern. Der Trend ist also ein guter. Ich nehme aber an, dass die wenigsten Frauen von ihrer literarischen Arbeit leben können und bezweifle, dass sie im Literaturbetrieb gleichberechtigt wahrgenommen und bewertet werden. Stark sind sie trotzdem.



**BARBARA MAYER, Leiterin des Literaturhauses Mattersburg**

Literatinnen und Literaten aus dem Burgenland veröffentlichen mittlerweile sowohl bei regionalen Verlagen als auch bei namhaften Verlagen in Österreich und Deutschland. Sie erhalten Stipendien, wichtige Auszeichnungen und Preise, sie haben in der literarischen Öffentlichkeit eine Stimme.

